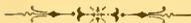


Societas entomologica.



Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl** à **Zürich-Hottingen**. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. - 5 fl. - 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl** in **Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl** at **Zürich-Hottingen**. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Beitrag zu *Sesia formicaeformis*.

Bei vielen Sesien verräth schon die äussere Beschaffenheit der Pflanze dem aufmerksamen Beobachter die Anwesenheit der Raupen, bei *S. formicaeformis* deutet nichts darauf, sie lebt geschützt und verborgen, erst gegen Ende Februar gelingt es bei fleissigem und mühsamem Beobachten den Aufenthalt derselben zu entdecken. Die einzeln meist an junge Stämmchen der *Salix caprea* gelegten, winzigen Eierchen ergeben am 21. Tage die Ränpchen, welche ohne Zeitverlust eine Oeffnung in die Rinde nagen, gross genug, um einzukriechen zu können, nach wenigen Tagen ist die dem aufmerksamsten Auge fast unsichtbare Wunde vernarbt und nun verräth nichts mehr den im Innern hausenden Gast. Zur Nahrung dient der Raupe anscheinend nur die innere Holzfaser, ihr Leben beschränkt sich auf einen der Körpergrösse entsprechenden ausgenagten Gang, inmitten eines Gemengsels von Bohrmehl fühlt sie sich behaglich; der Aufenthalt befindet sich durchschnittlich in einer Höhe von 50—70 Cm. Beim allmählichen Abzug des Winters beginnt die Raupe ihre eigentliche, das Stämmchen gefährdende Bohrarbeit, der Gang wird in einfacher Krümmung bis an den äussersten Rand der Rinde erweitert, das ist der Zeitpunkt sie aufzusuchen. Ein leichter Streifen über das Stämmchen, lässt sofort die bewohnte Stelle abbrechen und der Insasse wird entdeckt. In den ersten schönen Apriltagen umzieht die der Verwandlung nahe Raupe den hiezu auserlesenen Raum mit einer leichten Schicht von Seidenfäden und wird nun zu einer braungelben Puppe; die an den Abdominalsegmenten derselben befindlichen Zähnchen ermöglichen ihr es, die stehen gebliebene dünne Scheidewand der Rinde zu durchbrechen. Nach einer 15—16tägigen Puppenruhe erfolgt zwischen 7 und 9 Uhr Vormittags der Durchbruch

der Puppe; bis zur Hälfte ihrer Körperlänge schiebt sie sich aus ihrem Gang heraus und eine Stunde später entwickelt sich der Schmetterling, der nach 7—9 Minuten schon flugfähig, sofort zur Krone des Stämmchens emporschwebt.

Rudolf Schwarz.

Ueber Vorkommen und Lebensweise einiger Hemipteren

F. W. Konow p. Fürstenberg i. M.

Ohne Hemipterologe von Fach zu sein und obwohl meine bezüglichen Beobachtungen nur ganz gelegentlich und nebenbei gemacht worden sind, darf ich doch hoffen für nachfolgende Notizen einiges Interesse zu finden.

Dieselben betreffen das Vorkommen und die Lebensweise einiger, sei es für hiesige Gegend seltener, sei es überhaupt erst wenig bekannter Arten. Während nämlich viele Hemiptern durchaus nicht wählerisch sind in ihrer Nahrung und darum unter den mannigfaltigsten Verhältnissen vorkommen — was die Ursache davon sein mag, dass verhältnissmässig viele Arten einen sehr weiten Verbreitungsbezirk haben und durch ganz Europa zu finden sind — so sind doch andere auf ganz bestimmte Nahrung angewiesen und darum an besondere Lokalitäten und Verhältnisse gebunden, so dass der Sammler derselben nur habhaft wird, wenn ihm ihre Lebensweise bekannt ist. Zur Konstatirung der geographischen Verbreitung möge zunächst das Vorkommen folgender Arten erwähnt werden, die bisher nur in südlicheren Gegenden gefangen wurden:

Ochetosthetus nanus H. Sch. bei Feldberg i. M. am Rande von Mergelgruben.

Carpocoris Lynx F. wiederholt sowohl in hiesiger Gegend, als auch im Fürstenthum Ratzeburg auf Grasplätzen gekätschert.

Nemocris Falleni Sablb. (-neglectus H. Sch.) fand ich im Oktober 1876 in Gesellschaft mit *Ceraleptus squalidus* Costa bei Feldberg in der Nähe des grossen Luzin-See's an einem quelligen, von Kiefernwald umgebenen Rasenplatz unter *Lathyrus silvestris*, sowie in dem durch Astmoose ziemlich stark verfilzten Raten in grösserer Anzahl. Später hatte ich leider nie Gelegenheit um dieselbe Jahreszeit in jene Gegend zu kommen. Den *Ceraleptus squalidus* Costa (-leptoeris Fieb.) habe ich übrigens auch bei Schönburg im Fürstenthum Ratzeburg bereits im Mai und wieder im September erbeutet.

Arma custos F. lebt ähnlich wie *Pieromerus bidens* L., *Podisus luridus* F., *Acanthosoma haemorrhoidalis* L.*) u. s. w. und dürfte weit verbreitet sein.

Stenocephalus medius Muls. ist mir in hiesiger Gegend wiederholt in die Hände gefallen; doch kann ich leider nicht angeben, ob das Thier ebenso wie sein viel gemeinerer Verwandter, *Stenoc. agilis* Scop. auf *Euphorbia Cyparissias* angewiesen ist.

Von *Chilacis Typhae* Perris fing ich in hiesiger Gegend ein Exemplar im Fluge.

Ploeiomerus luridus Hhn. kommt zusammen mit *Aeomus rufipes* Wlff. auf sumpfigen Wiesen in hiesiger Gegend sehr häufig vor.

Rhyarochromus dilatatus H. Sch. erbeutete ich wiederholt in der Nähe von Ratzeburg am Rande eines Kiefernwaldes unter trockenem Laube.

Dietyonta fuliginosa Costa (-Fieberi Forst.) fand sich an derselben Stelle an *Spartium scoparium*, an welcher Pflanze in der Nähe von Feldberg i. M. die *Dietyonota strichnocera* Fieb. vorkommt, während *Diet. crassicornis* auf *Genista* Arten angewiesen zu sein scheint.

Galeatus spinifrons Fall. und *maculatus* H. Sch. nebst var. *subglobosus* H. Sch. habe ich bei Feldberg an einem hohen Abhang in der Nähe des grossen Luzin unter *Artemisia* und andern Pflanzen erbeutet, der letztere findet sich auch in hiesiger Gegend. (Forts. folgt.)

Die Macrolepidopterenfauna von Zürich und Umgebung.

Von Fritz Rühl.
(Fortsetzung.)

Das rechte Ufer, grösstentheils mit Reben bepflanzt, kommt für den Entomologen nicht in Be-

*) Anmerkung. Gelegentlich möge hier bemerkt werden, dass *Acanthosoma* und ähnlich gebildete Namen substantivierte Adjektiva sind und daher nur als Feminina gebraucht werden dürfen; während etwa *Notonecta* ebenso gut wie *poeta* ein masculinum ist und nur als solches gebraucht werden kann.

tracht, das linke niedrige Ufer dagegen mit Weiden, Erlen und Gesträuch bewachsen, schliesst sich an eine grosse Ebene an, die bis an die Höhen des gegenüberliegenden Albzuges reicht, saftige Wiesen wechseln mit sumpfigen, an Ried- und Schilfgräsern überreichen Parzellen ab. Noch ist das Gebiet der Glatt zu erwähnen, die als Aa im Züricher Oberland entspringt, den Greifensee durchströmt und heraustretend an flachen Ufern in nordöstlicher Richtung am Zürichberg hinfließt, um sich von Schwamendingen an, östlich dem Rheine zuzuwenden. Die Bodenverhältnisse anlangend, bestehen die Gesteinsmassen fast allenthalben aus Molasse, deren Oberfläche oft von leicht zerbröckelndem Schutt- oder Sandsteinmaterial bedeckt ist, dazwischen schieben sich einzelne Moränen, deren grösste zwischen Wollishofen und Enge beginnend, und stattliche Hügel bildend, sich bis zum botanischen Garten, dann bis zum Lindenhof fortsetzt und in der hohen Promenade ihren höchsten Punkt erreicht, um bei Zollikon zu endigen. Für den wenig fruchtbaren Molasse-Untergund sind diese Moränen von hervorragender Bedeutung, welche der Cultur zu Nutzen kommt. Vermöge der Lage Zürich's zwischen beiden genannten Höhenzügen, sind die Temperaturverhältnisse einem sehr raschen Wechsel unterworfen, nördlich von der Stadt senkt sich die Zürichbergkette bedeutend und gewährt dadurch der Bise, einem kalten Nordwind ungehindert Zutritt, auch Ost- und Nordostwinde finden über die gleiche Kette Eingang, während die Albkette dem Südwind offen ist und durch das offene Limmatthal Nordwest- und Westwinde brausen, oft in heftige Stürme ausartend; wäre letzteres geschlossen, so würde sich Zürich wohl zum klimatischen Kurort eignen.

In botanischer Beziehung gehört Zürich der nordschweizerischen Hochebene an, die in Hinsicht auf endemische Pflanzen nichts bietet, wo im engern Gebiet die geringste Stelle der Landwirthschaft, der Forstenlur, dem Gemüsebau den kleinsten Raum, die entfernteste Möglichkeit zur Benützung bietet, ist die ursprüngliche Flora vernichtet, fast nur allein der Uto, gänzlich der Molasse angehörend, bildet noch den Fundort seltener Pflanzen, da seine zerrissenen Hänge jeden Versuch der Cultur abwehren, er beherbergt auch eine Anzahl wahrer Alpenpflanzen, die man gewöhnlich als Ueberreste aus der Gletscherzeit betrachtet. Auf dem Grat dieses Berges, sowie an seinen Abhängen wachsen Eiben, Felsenäpfel, Felsenbirnen, Ahorn, Linden, Birken, Ulmen und sonstige Laub- und Nadel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Konow Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [Ueber Vorkommen und Lebensweise einiger Hemipteren 113-114](#)